

benützen kann. Wiederum geht es um die Wiederherstellung der kosmischen Ordnung, damit der Tote imstande sei, gen Himmel zu fahren. Variante 17d, B 1 C, B 1 P, „mögest du Schu hochheben, wenn die, die sich auf dem Lichtglanz befinden, ermüdet sind“, oder „der der am meisten Ermüdete ist von denjenigen, die sich auf dem Lichtglanz befinden“.

14d, e. Der letzte *Hh*-Gott wird angerufen. B 7 C, B 1 Bo und G 1 T haben den Vokativ, eingeleitet durch *i*. B 1 C, B 2 L und B 1 P fangen mit dem substantivierten Partizip an und lesen *pr.f m mn ib n pt* „damit er aufsteige als Standhafter des Himmels“. So lesen diese Texte auch 17g. *Mnhjt* (B 1 Bo) und *mnhw* (G 1 T) sind unbekannt. Vielleicht ist es ein *nomen loci* mit dem Präfix *m*-¹¹⁷ zu *nh* „schützen“¹¹⁸. Es gibt auch ein Wort *nht* „Bollwerk“¹¹⁹. Die Übersetzung würde dann lauten: „damit er hervorgehe aus dem Bollwerk“. Das könnte sich auf den Aufgang der Sonne beziehen. Jedenfalls hat auch dieser Wunsch kosmische Bedeutung und bezweckt den normalen Aufgang der Sonne.

Sargtexte, Spruch 77

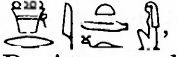
(Coffin Texts II 18)

Übersetzung

- 18a.** Ich bin diese Seele des Schu, die auf der Flamme und auf dem Gluthauch ist,
b. die Atum säte mit seiner Hand,
c. wenn er Geschlechtslust betrieb.
d. Same geriet in seinen Mund.
e. Er spie mich aus als Schu, er erbrach mich als Tefnet, nach mir,
f. (als) die große Neunheit, die Tochter des Atum, die strahlt über die Götter.
g. Ich wurde in sie gelegt als Geb und Nut, die Gelockte, die die Götter gebar.
h. Ich bin es.

Kommentar

18a. Wie in C. T. I 314b identifiziert der Tote sich nicht mit Schu, wie C. T. II 3d, sondern mit der Seele (*b3*) des Schu. Die Seele des Schu, seine wahrnehmbare Inkarnation, der Wind, ist aber nahezu mit Schu identisch. Wiederum wird ein Zusammenhang gesehen zwischen dem Luftgott Schu und dem Feuer, wie z. B. C. T. II 10b und 14a. *Hh* bezieht sich auf die warme Luft zwischen Himmel und Erde.

18b–e. Schu erzählt von seiner Geburt. Schu und Tefnet werden erzeugt durch Onanation des Atum. Eine der ältesten und bekanntesten Beispiele dieser Lehre ist Pyr. § 1248 a–d: „Atum ist der, der (von selbst) entstand, der mit sich onanierte in Heliopolis, dem sein Phallus in seine Faust gelegt wurde, damit er sich geschlechtlich vergnüge mit ihm (*ndmmt*, wie II 18c) und geboren wurden zwei Kinder verschiedenen Geschlechtes, Schu und Tefnet“. Der Leidener Amonshymnus¹²⁰ sagt: „Er heiratete seine Faust, weil es noch keinen weiblichen Geschlechtsteil gab“¹²¹. „Seine Hand“, *Drit.f* , wird personifiziert und als Frau des Atum vorgestellt¹²². Särge aus Siut reden von „Re-Atum und seiner Hand“, als von einem Götterpaar. Die Erzeugung des Schu und der Tefnet durch ausspeien ist nicht, wie H. Kees gesagt hat¹²³, eine „andere Auslegung“ der Vorstellung der Selbstbegattung, sondern es handelt sich hier um eine einzige Kon-

¹¹⁷ E. Edel, *Altäg. Gramm.* § 253, § 254. ¹¹⁸ *Wörterbuch* 2, 281,7.

¹¹⁹ *Wörterbuch* 2, 281,10. ¹²⁰ *Leiden* I 350 V 2.

¹²¹ J. Zandee, *De hymnen aan Amon van Papyrus Leiden* I 350, Leiden 1948, S. 92.

¹²² J. Vandier, *Revue d'Égyptologie* 1964, 1965, 1966, Iousâas et (Hathor-)Nébet-Hétépet, 60 [6].

¹²³ H. Kees, *Der Götterglaube im alten Ägypten*, Leipzig 1941, S. 220.